

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 22

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14 21.66 Telefon 21.66	Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin
Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln	Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.
Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).	Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.
Inhalt: Eine Herzenssache des Liberalismus. — Aufruf und Bitte an unsere Lehrerinnen. — † Lehrer Aug. Künzle in St. Gallen W. — Das sozialistische Erziehungsprogramm. — Etwas vom Danken! Schulnachrichten. — Preßfonds. — Stellennachweis. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).	

Eine Herzenssache des Liberalismus.

„Die freisinnig-demokratische Partei unseres Kantons . . . hält fest an der konfessionslosen Schule. Die sozialdemokratische Partei braucht keine Angst zu haben, daß hier eine Bekerung eintrete. Die konfessionslose Schule ist Herzenssache für die freisinnig-demokratische Partei des Kantons. . . Wir lassen an dieser Perle unserer Demokratie nicht rütteln.“

So sprach und versprach mit anerkennenswerter Offenheit im März 1919 in seinem heimatlichen Kantonsrat ein freisinniger Führer eines — nach der letzten Volkszählung mehrheitlich katholischen — freisinnigen Kantons der Schweiz.

Dieses Bekenntnis sei uns Vorspruch zur heutigen Betrachtung.

Die konfessionslose, die neutrale, die rein weltliche Staatsschule — eine Herzenssache des Liberalismus!

Diese Tatsache ist uns nicht neu und darum durchaus nicht überraschend. Aber das Geständnis ist wichtig. Schon darum, weil es auch bei uns immer noch Leute gibt, die meinen, die konfessionslose Schule nach den Absichten des Artikels 27 könne ganz gut auch Herzenssache katholischer Schulpolitik sein. Wir wollen darum die Sache etwas näher anschauen.

Die konfessionslose Schule — eine Herzenssache des Liberalismus.

Das sind die Hoftheologen und Pöspädagogen grundsätzlicher liberaler Schulpolitik: Rousseau, Basedow, Pestalozzi, Diesterweg und von den neuern besonders Kerstensteiner.

Die neutrale, konfessionslose Schule ist in Genf geboren. Ihr eigentlicher Vater ist J. J. Rousseau. So verkündet der größte Genfer Bürger in seinem „Emil“, in dem Buche, das das Evangelienbuch aller modernen liberalen Pädagogik wurde:

„Ich sehe voraus, daß viele meiner Leser die Wahrnehmung in Erstaunen setzen wird, daß ich das ganze erste Lebensalter meines Zöglings habe vorübergehen lassen, ohne mit ihm über Religion zu sprechen. Im Alter von 15 Jahren wußte er noch nicht, daß er überhaupt eine Seele hat, und vielleicht braucht er es noch nicht einmal im 18. Jahre zu lernen. . . In welcher Religion sollen wir ihn erziehen, in welche Sekte diesen Naturmenschen aufnehmen lassen? Die Antwort ist, wie mir scheint, sehr einfach: wir bestimmen ihn weder für diese noch für jene, setzen ihn aber instand, sich selber diejenige zu wählen, welcher ihn der beste Gebrauch seiner Vernunft zuführen muß.“